

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No. 13.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S, in dem Bezirk 2 M, außerhalb des Bezirks 2 M 40 S. Vierteljährlich und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 2. Februar.

Inserionsgebühr für die 10paltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S, bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Für die Monate

Februar & März

nimmt jedes Postamt, bezw. auch die Postboten, Bestellungen auf den „Gesellschafter“ an.

Amtliches.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden darauf aufmerksam gemacht, daß zum 15. Februar d. J. die Rekrutierungs-Stammrollen des laufenden Jahres und der beiden Vorjahre hieher einzusenden sind.

Den 30. Januar 1882.

K. Oberamt. Güntner.

Nagold.

An die Gemeindebehörden.

Die Ausweisung bestrafter Personen aus den Gemeinden betreffend.

Die Gemeindebehörden werden auf den Erlaß K. Ministeriums des Innern vom 12. d. Mts. in obigem Betreff (Ministerial-Amtsblatt Nr. 2 Seite 19) besonders aufmerksam gemacht.

Den 31. Januar 1882.

K. Oberamt. Güntner.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden unter Bezugnahme auf die Ministerial-Befugung vom 22. April 1865 Ziffer 1 Regierungsblatt S. 95 aufgefordert, binnen 14 Tagen hieher anzuzeigen, die Zahl

- 1) der seit 1. April 1881 angefallenen Veränderungen in der Boden-Eintheilung und Bodenkultur,
- 2) der hievon beigebrachten Handriße und Messurkunden und
- 3) die Zahl derjenigen noch nicht vermessenen Aenderungen, nach welchen nach Punkt 4 obiger Ministerial-Befugung die zu Beibringung dieser Urkunden anberaumten Termine bereits abgelaufen sind.

Den 31. Januar 1882.

K. Oberamt. Güntner.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Die Eintragung von Straf-Urtheilen in die Militärstammrollen betreffend.

Die unterzeichnete Stelle sieht sich veranlaßt, den Ortsvorstehern die Bestimmungen des Erlasses K. Ministeriums des Innern vom 16. Februar 1876, Ministerial-Amtsblatt Nr. 53; wonach alle zur ihrer Kenntniß gelangenden, gegen Militärpflichtige ergangenen Straf-Urtheile in den Militärstammrollen aufzuführen sind, zur Nachachtung einzuschärfen.

Den 31. Januar 1882.

K. Oberamt. Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

In Kottenburg wurden am Donnerstag Mittag auf amtliche Veranlassung durch den z. B. daselbst sich produzierenden Taucher Böhme unter Andrang einer großen Zuschauermenge bei der oberen Neckarbrücke auf dem Grunde nach dem Gelde gesucht, welches der Raubmörder Reichardt dort hingeworfen haben will; es wurde aber nichts gefunden.

Brandfälle: In Döbel, Gemeinde Dornhan, (Ost. Sulz) am 27. Januar 1 Wohnhaus samt Scheuer.

Pforzheim, 30. Jan. Ein erschütternder Unfall hat sich am letzten Sonntag in dem benachbarten Niefern zugetragen. Der dortige Geistliche wurde während einer Leichenpredigt auf der Kanzel von einer Ohnmacht befallen; mit den Worten: „Ach Gott!“ stürzte derselbe die Kanzeltreppe herab. Der Unfall, schreibt der „Pforzh. Anz.“, hatte unter den Andächtigen großen Schrecken hervorgerufen.

Eine Pfändung seltener Art wurde in Augsburg vorgenommen. Es hatten sich dort in einem Gasthause zu dem dort stattfindenden Bürgerballe eine Menge Gäste eingefunden, als plötzlich ein Gerichtsvollzieher mit Polizei erschien, und alles Bewegliche, darunter die für den Abend bestimmten Backwerke und anderweitige Speisen und den Wein mit sich fortführte. Die betreffende Wirthin, welche eine vorzügliche Zungenfertigkeit entwickelte, wünschte den mit dem Wagen Abziehenden „guten Appetit“ und erging sich keineswegs in Schmeicheleworten.

Berlin, 28. Jan. Herr v. Schöler begibt sich morgen von hier nach Rom; gestern speiste er beim Reichskanzler.

Berlin, 30. Jan. (Fr. 3.) Der Kaiser hat die Urkunde, welche die Ernennung Falk's zum Oberlandesgerichts-Präsidenten in Hamm enthält, unterzeichnet. Falk legt in Folge davon seine Mandate zum Reichstag und Landtag nieder.

Berlin, 30. Jan. (Schluß des Reichstags.) Vor fast leeren Bänken theilt der Präsident die Ueberzicht über die Thätigkeit des Reichstags in dieser Session mit. Es sei ungewöhnlich gründlich unter den Arbeiten aufgeräumt worden. Der Reichstag war 75 Tage versammelt; er hielt 38 Plenar-, 75 Abtheilungs- und 92 Commissions-Sitzungen. Die Vorträge der Regierung wurden sämmtlich erledigt; von 441 Petitionen gleichfalls der größte Theil. Nolte als Alterspräsident spricht dem Präsidenten v. Levetzow und dem Bureau den Dank des Hauses für die umsichtige Geschäftsleitung aus. Der Präsident dankt, indem er der wohlwollenden Unterstützung gedenkt, die ihm von allen Seiten zu Theil wurde.

Ueber den besonderen Gnadenbeweis, welchen Kaiser Wilhelm dem Fürsten Bismarck für dessen Rede bei der Erlassdebatte nächst dem kaiserlichen Danke noch zugebracht hätte, erfährt die „Schlesische Ztg.“, daß es sich um Verleihung der Würde eines General-Obersten der Kavallerie an den Reichskanzler handeln soll. (Bedarf noch der Bestätigung.)

Der Entwurf des Tabaksmopol-Gesetzes ist, wie schon erwähnt, fertiggestellt. Die Entschädigungssumme beziffert sich nach der „Elberf. Z.“ auf 500,000,000 Mark, wobei die Tabakfabrikanten, Händler mit Tabakfabrikaten und die Tabakmalkler in erster Linie bedacht seien. Die Arbeiter werden fast sämmtlich vom Reiche übernommen.

Die Reichstagsbau-Kommission berieth am Freitag Abend über die Zusammensetzung der Jury für die Konkurrenz. Die Kommission beschloß, daß diese Jury bestehen solle aus den sämmtlichen vom Bundesrath und Reichstag gewählten Mitgliedern der Reichstagsbau-Kommission, ferner aus 8 Architekten und Künstlern, für welche letztere zugleich Stellvertreter zu bestellen seien. Die Namen der zu berufenden Architekten werden demnächst bekannt gegeben werden. Ein Antrag, in die Jury nur Architekten und Künstler zu wählen, wurde abgelehnt; in

die Jury soll auch ein im Auslande lebender deutscher Architekt deputirt werden. Wegen der auszu-schreibenden Preise wurde Folgendes beschlossen: Es wurden zwei erste Preise von je 15 000 Mark, 3 zweite Preise von je 10 000 M., 3 dritte Preise von je 5000 M. und 10 Preise von je 2000 M. ausgesetzt, um auch jungen Künstlern die Gelegenheit zu bieten, sich an der Konkurrenz zu betheiligen.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Wir Deutsche haben keinen Anlaß, dem Ministerium Gambetta eine Thräne nachzuweinen. Der innerste Gedanke Gambetta's war und bleibt ein Machtkrieg gegen Deutschland zur Wiedereroberung von Eliaß-Lothringen. Daß Gambetta an einem russisch-französischen Bündnisse arbeitete, wurde immer offenkundiger. Für uns war das nicht unbedenklich, seit in Rußland selber die panslawistische Partei wieder obenauf gekommen war und ihrerseits eben so offen nach einem Bündnisse mit Frankreich drängte. Ein Bündniß Rußlands mit Frankreich kann aber kaum eine andere Bedeutung haben, als eine kriegerische. Gegen Oesterreich, unseren Bundesgenossen, schürt das panslawistische Rußland bereits jetzt. Der Ausfall in Dalmatien und in der Herzegowina, zu dessen Dämpfung Oesterreich sich anschickt, droht sich auszubreiten und von Petersburg und Moskau aus geschieht alles, um den Geist der Unzufriedenheit unter den slawischen Bevölkerungen auf der Balkanhalbinsel zu schüren. Die Russen bilden ein Eifer-sucht auf die Ausbreitung des österreichischen Einflusses, und sie sind sich wohl bewußt, welche große Vortheile sie vor Oesterreich haben, wenn es gilt, sich um die Gunst der slawischen Bevölkerung zu bewerben. Wer könnte sich der Erkenntniß verschließen, daß hier der Punkt liegt, wo Rußland und Oesterreich einmal zusammenstoßen werden? Darum ist es wichtig und wünschenswerth, daß in Frankreich eine Regierung an's Ruder komme, die aufrichtig friedlich gesinnt ist und keine Neigung hat für kriegerische Abenteuer.“

Einer der Männer, welche in der kaiserlichen Deputirtenkammer von 1870 am Wüthendstern zum Kriege gegen Deutschland gedrängt haben, der Baron Jérôme David, ist zu Langon in der Gironde im Alter von 59 Jahren gestorben. Er war es, welcher Herrn Thieres, als dieser seine Kassandra-stimme gegen die Kriegserklärung erhob, hochmüthig zurief: „Behalten Sie Ihre Lehren für sich, mein Herr; wir können sie nicht brauchen. In diesem Hause werden Ihre Ideen keinen Anklang finden und Sie thun mit Ihren Worten der Kammer nur weh!“

Im Jahre 1881 sind nach den Bekanntmachungen des „Reichs-Anzeigers“ im Deutschen Reiche 4828 Konkurse eröffnet und zwar 1381 im ersten, 1213 im zweiten, 1053 im dritten und 1181 im vierten Quartale. Zieht man die einzelnen Staaten in Betracht, so entfallen auf Preußen 2250 Konkurse, auf Sachsen 532, auf Württemberg 516, Bayern 457, Baden 198, die Hansestädte 192, Eliaß-Lothringen 156, Hessen 142, Mecklenburg-Schwerin 101, Oldenburg 55, Braunschweig 55, Sachsen-Weimar 39, Sachsen-Altenburg 28, Anhalt 24, Sachsen-Koburg Gotha 19, Sachsen-Meiningen 18, der Rest auf die kleineren Staaten.

Die „N. A. Ztg.“ schreibt: „Wie uns mitgeteilt wird, begibt sich demnächst eine Mission nach Konstantinopel, bestehend aus dem Fürsten Anton Radziwill, Generalmajor à la suite, dem Major v. Below vom 1. Garde-Dragonerregiment, dem Ritt-

meister Heinrich XVIII. Prinz Reuß vom Garde-Müfflerregiment, dem Sekondelieutenant Prinz Radziwill vom Regiment du Corps, — um Sr. Majestät dem Sultan den Schwarzen Adlerorden zu überbringen.“

Hamburg. (Ein Pseudo-Prinz.) Vor einiger Zeit machte auf einem Balle eine hübsche Wittve nebst ihrer jungen und schönen Tochter die Bekanntschaft eines jungen Mannes, dessen chevalereskes Benehmen beide Damen so einnahm, daß es demselben gestattet wurde, sie zu besuchen. Als er nun gar bei dem nächsten Beisammensein der Wittve erzählte, er sei der Sohn eines Prinzen von Reuß und Meister vom Stuhl einer Freimaurer-Loge, stieg er bei den Damen ungemein im Ansehen und es währte nicht lange, da war die Tochter mit dem angeblichen Prinzensohn verlobt und — verheiratet. Einige Tage nach der Hochzeit ersuchte er die Schwiegermutter um einige tausend Mark. Er habe, so sagte er zur Begründung seines Ansehens, für den deutschen Kaiser, den Großmeister der deutschen Freimaurer-Logen, Reisen in das Innere Afrika's zu machen gehabt und dabei ungeheure Summen Geldes veranlagt. Als er dieselben, wie verabredet worden war, von der hübschen Loge in Empfang nehmen wollte, habe man ihm erklärt, er könne das Geld erst am Schlusse des Jahres erhalten; auch seine Apanage erhalte er alljährlich. Die Wittve ließ sich durch diese märchenhaften Erzählungen wirklich dazu verleiten, ihm nach und nach 13000 Mark zu geben. Aber damit hatte der Wiedermann noch nicht genug, auch das Silberzeug der Frau ersahen ihm verlockend. Um sich einen Theil desselben anzueignen, machte er folgenden ebenfalls sehr gelungenen Schwindel. Mit freudestrahlendem Gesicht kam er eines Tages in die Wohnung seiner Schwiegermutter und erzählte dieser, er habe von dem Altonaer Logenmeister eine silberne Randschüssel zum Geschenk erhalten, aus welcher er, da er dieselbe doch nicht verwenden könne, silberne Löffel für die Loge anfertigen lassen wolle. Da nun die Wittve Löffel in sehr schöner Form besahe, bitte er sich mehrere davon aus, um sie dem Goldschmiede als Muster vorzulegen. Die vertrauensvolle Frau übergab dem Schwindler auch sofort 12 Löffel in 6 verschiedenen Sorten, welche derselbe ohne Weiteres bei einem Fandeleier versteuerte. Um das Vertrauen der Wittve vollständig zu gewinnen, gab er derselben ein Bündel Schlüssel, welche angeblich zu den eisernen Trüben und Kassetten gehörten, welche die unermeßlichen Schätze der Freimaurerloge enthielten. Als er nun endlich merkte, daß das Geld der Wittve wohl auf die Reihe gehe, verschwand er auf Nimmerwiedersehen, nachdem er ihr noch zwei Rehguldennoten abgeschwindelt hatte. Nun endlich ging der Wittve ein Licht auf über den Charakter des angeblichen Prinzen und Logenmeisters. Sie machte der Polizei Anzeige von dem Schwindel und erzählte die eben mitgetheilten Vorfälle. Die Polizei hatte gegründete Ursache anzunehmen, daß dieser falsche Prinz identisch sei mit einem 22jährigen Jahntechniker, welcher hier unter der Angabe, er sei ein Jahntechniker des Kaisers von Oestreich, bedeutende Schwindelthaten ausgeführt haben soll. Es gelang hierauf, den Geflüchten zu ermitteln und in Haft zu nehmen. Die bedauerwerthe Tochter der so arg heimgesuchten Wittve soll in Folge des Vorfalles dem Wahnsinn nahe sein. Auch körperlich ist sie schwer leidend.

Oesterreich-Ungarn.

Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Klagenfurt berichtet wird, hat der Tamacher Kaplan Johann Amischl Donnerstag Abend einen zwanzigjährigen Bauernburschen mit einem Revolver erschossen. Der Bursche war mit mehreren Begleitern singend an der Probstei vorübergezogen, und als er die Mahnung des Kaplans zur Ruhe unbeachtet ließ, feuerte Amischl durch das Fenster seiner Wohnung zwei Schüsse auf die Bauernburschen, die aber ihr Ziel verfehlten, worauf der Kaplan den fliehenden Burschen bis in das Dorf nachsetzte und mit dem dritten Schusse einen jungen Mann niederschoß. Amischl wurde dem Gerichte eingeliefert.

Frankreich.

Paris, 30. Jan. Zwischen Freycinet und Say wurde eine Verständigung über das wirtschaftliche Programm erreicht. Say übernahm den Posten eines Finanzministers. Es heißt, das neue Kabinett werde nunmehr also zusammengesetzt: Freycinet Präsident und Auswärtiges, Say Finanzen, Ferry Unterrichts, Goblet Inneres, Humbert Justiz, Billot Krieg, Saureguiberry Marine, Berroy Arbeiten, Tirard Landwirtschaft, Cochezy Posten.

Paris, 31. Januar. Aus Saint-Pierre Les-Calais wird gemeldet: Gestern Abend um 5 Uhr barst der Wasserbehälter von Calais, welcher 15 Meter hoch ist und 500.000 Liter Wasser enthielt. Das Wasser riß drei Häuser ein, darunter eine Kinderschule. Die zerstörten Häuser stehen unter Wasser; bis jetzt sind 27 Todte ermittelt.

Rußland.

Petersburg, 29. Jan. Das „D. M. Bl.“ läßt sich folgende „pitante“ Notiz schreiben: Der Gesundheitszustand Kaiser Alexanders III. soll einige ärztliche Fürsorge nöthig machen. So wird uns aus russischen Hofkreisen geschrieben, der Kaiser habe in Gatschina jetzt täglich in einem besonders für ihn eingerichteten Holzhose täglich 1 bis 1 1/2 Stunden Holz. Er erscheine dazu, begleitet von dem

kleinen Thronfolger, im russischen Nationalkostüm, rothem Hemde, weiten Hosen in hohen Stiefeln, Halbpelz und das betreffende Handbeil (wie es der russische Arbeiter trägt) unmittelbar über den Hüften in den Gürt gesteckt, der den Halbpelz zusammenhält. Gleich ihm ist der kleine Thronfolger kostümiert. Die ebenso hübsche als pessimistische Petersburger „Gesellschaft“ bemerkt dazu: „Während der Zar Holz hackt — dreschen seine Minister leeres Stroh!“

England.

London, 27. Jan. Die Regierung ist einer neuen ernsthaften und gefährlichen Verschwörung in Irland auf der Spur. Demgemäß ging gestern das 2. Bataillon Garde-Grenadiere nach Milfordhaven ab, um von dort nach Corl eingeschifft zu werden.

London, 30. Jan. (Fr. 3.) Die Hinrichtung Guiteau's wird am 30. Juni stattfinden.

Amerika.

Washington, 28. Jan. Der amerikanische Spezial-Gesandte in Chili, Trescott, sendet ein Telegramm, welches die Friedensbedingungen für Peru enthält: 1) Unbedingte Abtretung des Distrikts Tarapaca; 2) eine Kriegsentwädigung von 20 Millionen Dollar, zahlbar in 16 Jahren, innerhalb deren Chili die Stadt Arica als Pfand behält; 3) wenn die Kriegsschuld in dieser Zeit nicht bezahlt ist, wird Chili Arica behalten und die Guano-Insel Lobos in Besitz nehmen.

Handel & Verkehr.

Mittlere Fruchtpreise per Centner vom 21. bis 24. Januar 1882.

Sorten.	Kernen.		Roggen.		Gerste.		Haber.	
	1.	2.	1.	2.	1.	2.	1.	2.
Weslingen	12.48.	—	9.	—	—	—	—	—
Ragob	—	—	9.71.	—	8.20.	—	6.82.	—
Neutlingen	12.59.	—	—	—	8.77.	—	6.80.	—
Uraa	12.21.	—	—	—	8.40.	—	6.90.	—
Kirchheim	12.57.	—	—	—	8.59.	—	7.43.	—
Niedlingen	12.49.	—	8.75.	—	9.10.	—	7.37.	—
Tuttlingen	12.8.	—	9.46.	—	—	—	7.12.	—
Waldbec	12.30.	—	9.50.	—	9.1.	—	7.77.	—

(St. Aug.)

Stuttgart, 30. Dez. (Landesproduktionsbörse.) Unser Verkehr blieb bei gleichbleibenden Preisen heute sehr beschränkt. Wir notiren pr. 100 Kilogr.: Weizen, bairischer M. 26.50 bis M. 27, russischer M. 25.25 — 25.40, ungarischer M. 26.75 bis M. 26.80, Kernen M. 26.80, Haber M. 16. Mehlpreise pro 100 Kilogr.: Nr. 1: M. 37.50 — 38.50, Nr. 2: M. 35.50 bis M. 36.50, Nr. 3: M. 32.50 — 33.50, Nr. 4: M. 27.50 — 28.50. Diese Mehlpreise sind dieselben wie seit einer Reihe von Wochen. Anfangs waren sie jedoch heute um 50 c pr. Mto niedriger bei allen Sorten und erst nachher wurde in Folge Reklamation der alte Preis notirt. Bei Haber hatte ein Händler 16 M. 60 c angegeben, dieses aber als unrichtig erkannt.

Rottenburg, 29. Jan. Die Holzpreise haben in Folge der milden Witterung diesen Winter einen bedeutenden Abbruch erlitten. Buchenholz in vorzüglicher Qualität, das von den Altbauern hieher geliefert wird, kauft man gegenwärtig zu 30 bis 32 M. der 4 Rm., gegenüber 40 bis 42 M. zu Anfang des Winters.

Der glückliche Erbe.

Roman von Ed. Morris.

(Fortsetzung.)

Pünktlich nach neun mal neun Stunden ließ er sich bei der Frau von Niedau zum Besuch melden, wurde höflich angenommen und zu seinem höchsten Erstaunen erzählte sie ihm ihre Schicksale mit denselben Worten, deren sich der Geist Astarot bedient hatte. Aber eben so genau traf auch der Lenormand Voraussagung ein, daß Antonie ihren Verehrer nicht als den Auserwählten ihres Herzens behandeln würde. Still, kalt und verlegen schien sie seine Gegenwart nur mit Zwang zu dulden.

In dieser Stimmung fand er sie drei Tage hinter einander. Am vierten machte er einen Versuch, durch den Sonnenstrahl löstlicher Juwelen den trüben Himmel ihres Angesichts aufzuhellern; allein er unndökte sich noch mehr. Sie wies das Anerbieten entschieden zurück und selbst die Mutter, die sich sonst günstiger gegen ihn bezeugte, trat jetzt auf Antonies Seite und verbat sich mit Beziehung auf ihren eigenen Reichtum alle Geschenke.

„Aber mein Himmel!“, sagte der Baron in einem weinerlichen Tone, „soll und muß ich denn durchaus das nette Kästchen wieder nach Hause tragen?“

„Dieser Nähe will ich Sie allenfalls überheben!“ versetzte Frau von Niedau. Es mag hier in meinem Schranke unberührt stehen, bis Sie es durch Ihren Bedienten abholen lassen.“

Es war natürlich, daß Kauz mit diesem Gange verschont blieb. Dagegen mußte er von seinem un-muthigen Herrn manchen Vorwurf über die Wahrjagerin erdulden.

„Wenn diese überspannte Person,“ sagte der Baron, „die Herzen der Menschen so am Zügel hat, wie sie sich rühmt, warum lenkte sie sie nicht zu meinem Besten? Auch soll sie mir, einem klugen Manne, nicht weismachen, daß sein Astarot geredet habe. Nein, sie war es selbst, die, wie ein Puppen-spieler, zwei Rollen sprach. Darum wurden die Lichter ausgelöscht; aber ich sah deutlich, daß Astarot nicht die Lippen bewegte.“

„Sollte wohl ein Geist körperlicher Werkzeuge zum Sprechen bedürfen?“ entgegnete Kauz achselzuckend.

Dieser Einwand führte den Baron ins rechte Geleise des Glaubens an die Lenormand zurück und in der bestimmten Mitternachtsstunde begab er sich, von seinem treuen Diener begleitet, wieder zu der Gehelminnsvollen.

„Ihr erfrecht Euch also doch, vor meinem Angesicht zu erscheinen?“ fuhr die Wunderhäterin auf ihn los. „Glaubt Ihr vielleicht, ich wisse nicht, wie Ihr von mir sprachet und mich ziemlich unverblümt für eine Gauklerin erklartet? Meine Geister haben mir davon Anzeige gemacht.“

Der Baron erbeute und entschuldigte sich mit dem Wahnsinn der Liebe.

„Nur aus dieser Rücksicht verzeih' ich Euch,“ sagte die Dame. „Auch sollen heute die Lichter nicht ausgelöscht werden, damit Ihr, indem sich Astarots Stimme hören läßt, meinen Mund beobachten könnt, ob ich die Sprechende bin.“

Vergebens lehnte der reuige Sünder diese Untersuchung von sich ab.

„Ich will es so!“ sagte die Lenormand. „Verriegelt die Thür und durchspäht das Zimmer, um Euch zu überzeugen, daß sich außer uns Dreien Niemand darin befindet. Denn selbst Astarot soll heute die Frage, die ich Eurerwegen an ihn stellen werde, unsichtbar beantworten.“

Gehorsam schob der Baron den Riegel vor die Thür und machte die vorgeschriebene Runde.

„Astarot!“ rief nun die Wahrjagerin. „Astarot, nahe Dich unsichtbar!“

„Hier bin ich!“ sprach schnell in der Mitte des Zimmers die schon bekannte Geisterstimme und die Lippen der Zauberin bewegten sich nicht.

„Sag' an, fragte diese, „was hat der Freiherr zu thun, um Antonies unbeschränkte Gunst zu gewinnen?“

„Der Freiherr,“ antwortete der Geist, „gebe Antonien und ihrer Mutter den höchsten Beweis von Zutrauen, der in seiner Gewalt steht.“

„Du sprichst zu dunkel. Erkläre Dich deutlicher!“

„Das bedarf's nicht,“ erwiderte die Stimme. „Der Freiherr ist ein so kluger Mann, daß er das Räthsel ohne Schwierigkeiten lösen wird.“

„Fühlt Ihr den Stich?“ fragte die weiße Frau, die heute sogar den Schleier zurückgeschlagen hatte, lächelnd. „Der Schalk rächt sich dafür, daß Ihr ihn für einen stummen Figuranten gehalten habt. Indessen kann es Euch, nach einer klüchtigen Ueberflucht Eurer Umstände und Verhältnisse nicht schwer fallen, den rechten Punkt des Zutrauens, das Ihr den beiden Damen beweisen sollt, ausfindig zu machen. Ich will überdies Euer schon etwas ergrautes Haupt mit einem Strahlenkranz von jugendlicher Anmuth umgeben und Ihr werdet, ohne diese Verwandlung im Spiegel wahrzunehmen, auf Antonien die beste Wirkung davon erfahren.“

Dieses Versprechen entzückte den alten Knaben. Astarots Räthsel hingegen machte ihm eine schlaflose Nacht und er plagte sich noch damit, als ihm Kauz am Morgen ein Handbrieffchen des Universalerben überreichte, das bei dem Portier abgegeben war und die Einladung enthielt, das Erbtheil in Empfang zu nehmen.

„Das kommt mir recht gelegen!“ jubelte der Baron. „Da springt mir in die Augen, was ich suchte! Ich gebe der Frau von Niedau meine sechzigtausend Mark in Verwahrung. Das ist ohne Zweifel der höchste Beweis von Zutrauen, der jetzt in meiner Macht steht.“

„Getroffen, kluger Mann!“ rief Astarots Stimme, die durch den Fußboden heraufzubringen schien. Herr und Diener schauberten und starrten sich an. Als aber der Schrecken vorüber war, fand Jener den beifälligen Zuruf des Geistes sehr tröstlich und machte sofort Anstalt, den Orakelspruch in Ausführung zu bringen. Er holte seine dreitausend Doppeltroten bei dem Haupterben ab und fuhr, ohne sie bei sich warm werden zu lassen, zur Frau von Niedau.

Stuttgart — Ragob 7.2 Rm. 10.48 Rm. 6.20 Rm. 9.30 Rm. Ragob — Ragob 5.10 Rm. 8.27 Rm. 12.22 Rm. 7.13 Rm. Stuttgart — Stuttgart 5.30 Rm. 10.25 Rm. 5.55 Rm. Stuttgart — Stuttgart 4.35 Rm. 12.5 Rm. 6.40 Rm.

Stuttgart — Stuttgart 8.55 Rm. 1 Rm. 7.40 Rm. 9.55 Rm. Stuttgart — Stuttgart 4.45 Rm. 1 Rm. 4.5 Rm. Stuttgart — Stuttgart 11.30 Rm. Stuttgart — Stuttgart 8 Rm.

Stuttgart — Stuttgart 8.30 Rm. Stuttgart — Stuttgart 7.55 Rm. Stuttgart — Stuttgart 6.25 Rm. Stuttgart — Stuttgart 8 Rm.

Stuttgart — Stuttgart 8.30 Rm. Stuttgart — Stuttgart 7.55 Rm. Stuttgart — Stuttgart 6.25 Rm. Stuttgart — Stuttgart 8 Rm.

Stuttgart — Stuttgart 8.30 Rm. Stuttgart — Stuttgart 7.55 Rm. Stuttgart — Stuttgart 6.25 Rm. Stuttgart — Stuttgart 8 Rm.

sagte der Zügel hat, le nicht zu nem klugen rot geredet n Puppen- urben die waf Astarot

Werkzeuge hselzuehend. ins rechte zurück und ab er sich, er zu der

dem Ange- auf ihn wie Ihr mit für eine mir davon

ie sich mit

ich Euch, richter nicht Astarots

nten könnt,

diese Un-

nd. Ver- mmer, um dreien Nie- soll heute llen werde,

el vor die

n. „Asta-

Mitte des

e und die

er Freiherr

nst zu ge-

„gebe

eweis von

deutlicher!“

e Stimme.

er das

weise Frau,

agen hatte,

er daß Ihr

habt. In-

a Ueberflucht

wer fallen,

er den bei-

achen. Ich

Haupt mit

nuth unge-

ndlung im

beste Wir-

en Knaben.

e schlaflose

ihm Kauz

iversalerben

war und

mpfang zu

jubelte der

, was ich

eine sechzig-

ohne Zwei-

er steht in

ts Stimme,

ien. Herr

an. Ma-

er den bei-

und machte

führung zu

elkronen bei

ei sich warm

Welch beim Eintritt in ihr Zimmer überzeugte er sich, daß die Normand das versprochene Wunder wirklich an ihm gethan hatte. Beide Damen empfingen ihn mit den heitersten Mienen, in welchen sich eine angenehme Ueberraschung lebhaft ausdrückte. „Sind Sie es Herr Baron, oder sind Sie es nicht?“ rief die Mutter. „Sie haben sich seit gestern wunderbar verändert! Sie haben sich wie ein Adler verjüngt!“ Er stellte sich unwissend und trug die Bitte vor, ihm durch Verwahrung der dreitausend Goldstücke eine außerordentliche Gefälligkeit zu erzeigen. Er packte zugleich einen Theil davon aus seinen geräumigen Taschen aus und rief den Vohndienten, der mit dem Rest beladen war, aus dem Vorzimmer herein. Frau von Niedau dankte für sein Vertrauen, weigerte sich aber höflich, das Geld zu übernehmen, weil sie schon, wie sie sagte, wegen ihrer eigenen Baarschaft vor Lieben in Sorgen sei. Er ließ sich jedoch nicht abweisen, sondern bat und flehte so lange, bis die Oberstin verbrießlich sagte: „Sie sind ein hartnäckiger Quälgeist, dem ich nachgeben muß, ihm nur Ruhe zu haben. Kommen Sie, legen Sie Ihr Geld selbst in mein Geldspind.“ Hiermit führte sie ihn in ein kleines Nebenge-mach, wo ein eiserner Geldschrank stand, den sie öffnete. In den mächtigen Fächern desselben bemerkte er große veriegelte Geldfäcke. Diesen gewaltigen Ri-sen legte er seine Zwergrollen mit Ehrfurcht zu Füßen. Indessen war es Mittag geworden. Er griff nach dem Hute, um sich heim zu verfügen. Aber Frau von Niedau zog ihn zur Tafel; der Glückliche sah an Antoniens Seite und ihr liebevolles Betragen gab den kunstlosen Speisen, die man ihm aufstichte, den Hochgenuß einer Götterkost. Welch seliger Tag! Ihn krönte noch ein öffent-licher Triumph. Die Damen entschlossen sich, das seit vierzehn Tagen vermißene Schauspiel wieder zu be-suchen; sie boten dem Baron einen Platz in ihrer Loge an und Antonie bezeugte sich während der Vor-

stellung so hold und traulich gegen ihn, daß die ge-samte gegenwärtige Männerwelt ihre Operngucker auf das jährliche Paar richtete und vor Reid herßen wollte.

Nur ein unempfindlicher Klotz hätte sich jetzt auf diese herrlichen Reime und Blüten der Liebe hin-strecken und schlafen können. Unser Held, dessen Herz noch so jung war, vermochte das nicht. Er wälzte sich unruhig auf seinem Lager hin und her; erst ge-gen den Morgen bestiel ihn ein leichter Schlummer, den nach kurzer Zeit ein Gejanz vor seiner Thür un-terbrach.

Kauz stritt mit einem Fremden, der ungewelbet ins herrschaftliche Schlafgemach eindringen wollte und auch bald nach thätlicher Ueberwältigung des wider-strebenden Dieners, fluchend hineinstürmte.

„Donner und Hagel, Herr Baron!“ schrie der Ankömmling, daß Sie sogar eine Leibwache vor Ihre Thür stellen! Aber ich warf den Kerl wie einen Frosch zu Boden, um Ihnen ohne große Ceremonien einen guten Morgen zu bieten.“

„Ei, wo kommen Sie denn her?“ sagte, die Augen reißend, der Baron in einem verbrießlichen Tone; denn durch Antoniens Flötenstimme verwöhnt, die er im Traum vernommen, fiel ihm das rauhe, ungehobelte Wesen seines Land- und Feldnachbarn sehr widrig auf.

Herr Waidling war einer der Geldbedürftigen, die sich von der Erbschaft ein Darlehen ausgebenen hatten und gestand ohne Hehl, er habe sich aufgemacht, um das ihm versprochene Capital sogleich an der Quelle in seinen Beutel zu schöpfen. „Sie kommen zu früh!“ sagte der Baron. „Es steht damit noch in weitem Felde.“

„Hm hm! So so!“ brummte Waidling vor sich hin, indem er einige Fläschchen mit wohlriechenden Wassern, die ihm ins Auge fielen, öffnete und beroch. „Seht doch, seht!“ sprach er höhniß. „Ich dacht's wohl, daß ich dergleichen süßen Kram hier antreffen würde.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte der Baron be-troffen.

„Stellen Sie sich doch nicht so fremd!“ verfehte der Gutsnachbar mit ziemlich rohem Laßen. „Ich war gestern im Theater und sah Sie mit einem schö-nen Frauenzimmer Liebäugeln. Aber ich rathe Ihnen als Freund, nehmen Sie sich in Acht! Man sprach im Parterre von ihrer Dulcinea bedenklich. Man hält sie für eine Abenteuerin.“

Der Baron lachte laut auf und sagte mit Ver-achtung: „Lieber Herr Waidling, man muß nicht Alles glauben, was Narren und Maulaffen reden. Ich eruchte Sie auch schon mehremals, mir keinen guten Rath auszubringen. Ich bin immer selbst klug genug, Weiß von Schwarz zu unterscheiden, und im gegenwärtigen Falle ist mein eigener Verstand nicht der einzige Stab, auf den ich mich stütze. Mir gab eine ehrwürdige, sehr weiße Dame, gegen die wir Beide nur Dummlinge sind, Versicherung und Bürg-schaft, daß die junge Dame, in deren Gesellschaft ich mich gestern im Theater befand, eine Perle ihres Ge-schlechts sei.“ (Schluß folgt.)

Nach übereinstimmenden Urtheilen und Gutachten meh-erer medicinischen Hochschritten und vieler praktischen Aerzte haben sich die von Apotheker Rich. Brandt kurgelichten Schweizer-pillen, in Folge der umschärfsten damit angestellten Ver-suche als eines der zuverlässigsten Heilmittel bei Verdauungs-störungen und deren Folgekrankheiten, wie: Verstopfung, Bläh-ungen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Mutandrang, Herz klopfen, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden, Blatarmuth (Bleich-sucht) etc. aufs glänzendste bewährt; sie haben ferner auch den großen Vortheil vor vielen anderen ähnlichen Mitteln voraus, daß sie milde wirken, die kranken Organe nicht erschaffen, son-dern stärken und absolut unschädlich sind. Der billige Preis ermöglicht auch dem weniger Bemittelten den Ankauf dieses wahrhaften Volksmittels. Die achtzig Schweizerpillen sind in Blechbüchsen, 50 Pillen für 1 R., und kleinen Versuchspacketen, 15 Pillen für 35 S., welche als Etiquette das weiße Schweizerkreuz mit dem Namenszug Rich. Brandt im rothen Felde tragen, verpackt, in den meisten Apotheken in Ragold bei Apothe-ker Deringer, in Wildberg bei Apotheker Karpel und in Heiterbach bei Apotheker Schmid vorräthig, wofelbst auch die ausführlichen Prospekte mit den ärztlichen Aufsätzen oder Besprechungen gratis erhältlich sind.

Öffentliche Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des entwichenen Schreiners Friedrich Kentschler von Ragold wurde durch Beschluß vom 28. d. Mts. **eingestellt,**

da nach Dedung der Kosten die Kon-kursmasse nicht einmal zu Befriedigung der bevorrechteten Forderung der Ehe-frau ausreicht; zugleich wurde der Schlußtermin auf

Freitag den 24. Februar d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt.

Den 30. Januar 1882.

Gerichtsschreiber:
Lipps.

Stangen-Verkauf.

Nächsten Sams-tag den 4. Febr. verkauft die Stadt-Gemeinde von Vormittags 9 Uhr an im Stadtwald Kengelberg:

1270 Stück schöne Hopfenstangen, 5 bis 11 Meter lang,

16 „ „ Derbstangen, 10—12 Me-ter lang,

820 „ „ Zaunstecken, 2—5 Meter lang,

2 Säglöge mit 2,04 Festmeter.

Zusammenkunft bei der Gutleutbrücke oberhalb der Sägmühle;

sodann am gleichen Tag, Nachmittags von 1 Uhr an, im Stadtwald Klosterwald:

1020 Stück Hopfenstangen von 5 bis 13 Meter lang,

128 „ „ Derbstangen 11—13 Me-ter lang,

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

580 „ „ Zaunstecken 2—5 Meter lang,

8 „ „ Langholz, 1 Säglöge, zu-sammen 4,20 Festmeter.

Sämmtliches schöner Qualität.

Zusammenkunft beim Kloster, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Waldmeister
Haarer.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des Christian Friedrich Heintel, Kammerwirts hier, verkaufe ich am nächsten Samstag den 4. Februar d. Js., Morgens 9 Uhr, bei der Wohnung des w. Heintel gegen Baarzahlung im öffentlichen Auktions-Verkauf:

1 1/2 jähriges Kalb,

10 Hennen;

Vorräthe:

1 1/2 Eri. Dinkel, ca. 60 Eri. Kar-toffeln, ca. 60 Etr. Heu und Dehnd, ca. 12 Etr. Stroh, ca. 3 Etr. Anger-sen und 2 Wagen Dünger.

Liebhaber sind eingeladen.

Altenstaig, den 30. Jan. 1882.

Konkursverwalter
Amtsnotar Dengler.

Stadtgemeinde Ragold.

Der Brennholz-Verkauf

vom Distrikt Killberg Abth. Kirchschulz ist genehmigt.

Gemeinderath.

Die neuestens so sehr empfoh-lenen

Aug. Forster'schen

Universal-Schulfedern

werden pr. Schachtel und einzeln abgegeben von der

G. W. Zaiser'schen Buchh.

Dringender Hilferuf

Friedrich Brenner vom Bruder-haus — wie schon bekannt — im Mai vorigen Jahres im Walde verunglückt, ist, nachdem er etwa 1/2 Jahr zu Haus gelegen war, am 7. Nov. in den Lub-wigshospital in Stuttgart gebracht wor-den, wo ihm nun trotz der angewandten größten Mühe und Sorgfalt dennoch ein Fuß abgenommen werden mußte, damit er mittelst eines künstlichen Fußes wenigstens nothdürftig wieder arbeiten kann. Für die hiedurch entstandenen Kosten ist anderweitig schon gesorgt. Durch den künstlichen Fuß aber, sowie durch die vielen Ausgaben während der Krankheit hier in Berned sind außer-ordentlich starke Kosten entstanden; von einem Verdienste war selbstverständlich nicht die Rede, und so ist der Verun-glückte mit seinen 11 Kindern gewiß bedauernswerth und unterstützungsbe-dürftig.

Neu in das hiesige Stadtparvam eingetreten, erlaube ich mir daher unter Hinweis auf Epr. 19, 17 edle Men-schenfreunde um gütige Beiträge herz-lich zu bitten mit der Versicherung, solche dem Hilfsbedürftigen unmittelbar zu übergeben. Gaben, welche nicht direkt an den Unterzeichneten geichickt werden wollen, ist Herr Kaufmann Gottlob Schmid in Ragold so freund-lich anzunehmen.

Berned, 26. Januar 1882.

Stadtparrverweiser
Wurm.

Altenstaig.

Thürenband & Schloß, Fenster-beschläge, Nagelschmiedeeisen, Vorhangschloß, Wagenmühen, Gabeln, Rastmühlen, Koffer-schloß, Waldsägen, Spannsägen unter Garantie bester Waare em-pfiehlt zu herabgesetzten Preisen

J. G. Wörner.

Berned.

Ruthholz-Anerbieten.

In den gutscherrl. Waldungen wer-den ca. 500 Zm. Nadel-Ruthholz auf dem Stocke angeboten, welche je nach dem Wunsche der Käufer sogleich oder später gehauen werden können. Der gutscherrl. Forstwart wird auf Verlan-gen das Holz im Walde zuvor vorzei-gen. Etwaige Kaufs Liebhaber werden eingeladen, ihre Offerte bis zum 18. Febr. bei Freiherrn **Adolf v. Güt-lingen, Stuttgart, Rafernenstraße 7.** einzureichen.

Ragold.

Dankagung.

Für die manch-fachen Beweise von Theilnahme u. Wohlwollen, die meine sel. Mutter, Catha-rine Schuler, während ihrer Krankheit erfahren durfte, sowie für die zahlreiche Leichenbeglei-tung sagt den innigsten Dank der Sohn

Gottlieb Schuler.

Sulz.

Oberamts Ragold.

Wirthschafts-Eröffnung.

Meine Wirthschaft zum Schiff mit Bier-brauerei werde ich am Donnerstag den 2. Febr. (Vichtmehfeier-tag) eröffnen und lade hiezu sowohl als auch zu ferneren Besuche freundlichst ein, wobei es mein Bestreben sein wird, durch gute Ge-tränke und Speisen, sowie durch prompte Bedienung die werthen Gäste zu be-friedigen.

Mich. Proj.

Bierbrauerei z. Schiff.

